

HINTERGRUND

Bisher größtes
»KuKuK-Projekt«

»Wir sind ganz happy« hieß es am vergangenen Sonntag bei KuKuk, und der Verein hatte allen Grund zur Freude. Dem Verein »Kunst und Kultur im Köpfchen« ist der Sprung über die Grenze gelungen. KuKuk ist nun ein belgisch-deutscher Verein, und mit vereinten Kräften wurde das bisher größte KuKuk-Projekt auf die Beine gestellt.

Die Besucher strömten in Scharen, um sich den Ausstellungsrundgang »Seitenwechsel« nicht entgehen zu lassen. »Als KuKuk mich vor einem Jahr aufsuchte, war mir beim Thema Grenze nicht ganz wohl«, gab Angela Braun-Kampschulte, zuständig für regionale Kulturpolitik beim Land Nordrhein-Westfalen, zu. Doch jetzt hat sie nur Begeisterung für das Projekt. »Ein Projekt für Generationen, die sich an die Grenze erinnern, und gleichzeitig ein Projekt für junge Menschen, die daran erinnert werden müssen.« Im »Niemandland« hieß Raerens Bürgermeister Hans-Dieter Laschet die Besucher willkommen. Das Areal sei ja nun nicht vom Feinsten.

Plattform für
Kunst und Kultur

Mit Beharrlichkeit habe KuKuk das gleiche belgische Grenzhäuschen vor dem Abriss gerettet, und er traut dem größer gewordenen KuKuk noch einiges mehr zu in Sachen Plattform für Kunst und Kultur am Köpfchen. Als eine Ausstellung, die nicht nur diesen Ort aufwertet, sondern weit über beide Grenzen hinausstrahlt, lobte Guido Thome den »Seitenwechsel«.

Auch zu etwas provokanten Mitteln habe KuKuk gegriffen, um für einen Halt an der Grenze zu sorgen, sagte

die Vereinsvorsitzende Alice Loo. »Zum Beispiel die Bilder nackter Männer an den Scheiben des deutschen Zollhauses.« Die nackten Männer fanden am Sonntag nachmittag recht wenig Beachtung angesichts der Vielfalt des Programms.

Grenze seit
Menschengedenken

Zunächst drängten die Besucher ins Museum, wo Dr. Herbert Ruland erklärte: »Die Grenze besteht seit Menschengedenken.« Als Philip »der Gute«, Herzog von Burgund, zur Reliquienverehrung nach Aachen kam, habe er beschlossen, das Gebiet zu annektieren, wegen der reichen Galmeivorkommen. Der Landgraben und die Buchenhecken markierten die Grenze. Später kamen die Habsburger, die Spanier und die Franzosen. Die Franzosen wurden von Kosaken vertrieben.

In mehreren Gruppen ging es auf Spurensuche durch den Wald. Die jüngsten Besucher schlossen sich mit Vorliebe den Waldpädagogen Ute Reifferscheid und Michael Zobel an. Spiele, wie: mit verbundenen Augen an einem Seil über die Grenze schwingen und erkunden, ob man die Grenze spürt, verspricht das walddpädagogische Programm. Schüler aus Belgien und Deutschland sind zu Führungen und zu Spaß und lehrreichem Spiel in der Waldwerkstatt eingeladen.

Kaffee und hausgemachter Kuchen lockten ins ehemalige belgische Zollhaus, ins neue KuKuk-Café, das bis zum 1. Oktober jeden Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet ist. Einziger Wehrmutstropfen beim Auftakt von »Seitenwechsel«: es waren nur recht wenige Gäste aus Belgien dabei. (eb)



Beim »Seitenwechsel« ist die Höckerlinie nicht zu übersehen. Die sonst Moos bedeckten Steine sind an einer Seite in leuchtendem Rot angemalt.

»Seitenwechsel« im belgisch-deutschen Wald ausprobiert - Sonntag nächster Termin

Als Spurensucher
wandernd auf der Grenze

■ Hauset
Von Elli Brandt

Wer zum Auftakt der Ausstellung gekommen war, der durfte den »Seitenwechsel« im belgisch-deutschen Wald als Erster ausprobieren. Und gekommen waren einige. So setzte sich am Sonntagnachmittag eine wahre Völkerwanderung in Bewegung, um Kunst, Natur und Geschichte rund um Köpfchen zu entdecken.



Lebendig wurde die Vergangenheit, als Dr. Herbert Ruland, der die geschichtliche Führung übernommen hatte, auf ein Haus wies. »Hier verlief die Grenze mitten durchs Haus«, sagte er.

Schwarze Fahnen wehen im Wind. Das erste Kunstwerk auf der Route. Nur wer genau hinsieht, erkennt die Gesichter, wie Scherenschnitte. »Portraits realer Personen, die hier gelebt haben«, erklärt Kunsthistorikerin Nikola Roemer aus Aachen. Den Schatten dieser Menschen begegnet der Seitenwechsel auch noch an anderen Punkten, aber immer nur sonntags. Vorbei an dem ganz unscheinbaren realen und offiziellen Grenzstein führt der Ausstellungsrundgang hinein ins Grüne.

Den größten Teil der drei Kilometer langen Strecke wandert der Spurensucher mitten auf der Grenze. Er muss schon seine Blicke schweifen lassen, rechts und links in die Wiesen und in den Wald schauen, um die Kunstwerke zu entdecken. Nicht zu verfehlen sind die Spionageposten: schmale rote Metallstreben mit einem Guckloch darin. »Ein Fernglas«, erklärt die Kunsthistorikerin, »und man kann in beide Richtungen schauen.« Ein heimlicher Blick auf das Leben des anderen ist an der Grenze offensichtlich besonders interessant.

Tafeln
entlang der Route

Was sich an der Grenze tatsächlich abspielte, vor allem in noch junger Vergangenheit, davon erzählen die entlang der Route aufgestellten Tafeln mit Texten zur Grenzgeschichte. Lebendig wurde die Vergan-

genheit, als Dr. Herbert Ruland, der die geschichtliche Führung übernommen hatte, auf ein Haus wies. »Hier verlief die Grenze mitten durchs Haus«, sagte er. Kurioses, doch offensichtlich einst Reales, wie: was passierte, wenn man das in Deutschland gekaufte Radio im belgischen Teil des Hauses aufstellen wollte - darüber konnten die Teilnehmer der Führung nur schmunzeln.

Nostalgisch muten die Geschichten vom Kaffeeschmuggel an der deutsch-belgischen Grenze an. Doch sie waren bitterer und blutiger Ernst, berichtet Dr. Herbert Ruland. Einerseits Not, und andererseits Geschäft, und es gab etliche Tote. An Juden, die während der Nazizeit über die Grenze geflüchtet sind - manche haben es in eine ungewisse Zukunft geschafft, andere nicht - erinnert das Kunstwerk »A mon père« von Jean-Paul Laixhay. Ein Häuschen, gelb wie der Judenstern, fragil wie ein kleines Gewächshaus auf Stelzen.

Fast alle Kunstwerke haben eine politische Aussage. Julien Barzin erinnert an Sémira, das Mädchen, das bei einem Abschiebeversuch der belgischen Polizei ums Leben kam. Wie viel Heimat kann man mitneh-

men, fragt Svenja Doering. Sie will es auf einen Versuch ankommen lassen, hat einen Quadratmeter deutscher Wiese mit einem Quadratmeter belgischem Waldboden für sechs Monate den Platz tauschen lassen. Einen leuchtend blauen überdimensionalen Reißverschluss hat Wolfgang Brecklinghaus genau auf die deutsch-belgische Grenze gesetzt. Der Reißverschluss steht auf Schließen.

Höckerlinie
nicht zu übersehen

»Von der Höcker habe ich schon viel gehört, sie aber noch nie gesehen«, sagte eine ältere Ausstellungsbesucherin. Beim »Seitenwechsel« ist die Höckerlinie nicht zu übersehen.

Die sonst Moos bedeckten Steine sind an einer Seite in leuchtendem Rot angemalt. »Die Höckerlinie ist nur ein Teil des Westwalls«, erzählt Dr. Herbert Ruland. Der Westwall sei militärisch zwar ziemlich unbedeutend gewesen. »Aber es war ein Konjunkturprogramm für die Eifel. Viel Geld ist hier damals verbaut worden.«

Wer sich geschichtlich gut

gerüstet auf Spurensuche an der Grenze begeben will, der sollte sich die Ausstellung im deutschen Zollhaus, das für die Dauer der Ausstellung zum Museum erklärt worden ist, ansehen.

Im Museum sind auch weitere Kunstwerke zu betrachten. Zum Thema Natur gibt es auf dem Ausstellungsrundgang ebenfalls etliche Texttafeln und überall im Wald werden dem Ausstellungsbesucher neu hinzugekommene Kunstwerke begegnen: kleine Spähtürme aus Stöcken und Ähnliches, die Kinder der Waldwerkstatt errichtet haben.

Weitere Informationen zu walddpädagogischen Aktivitäten im Rahmen von »Seitenwechsel«, historischen Führungen und Kunstspaziergängen und dem gesamten Rahmenprogramm gibt es unter www.kukukandergrenze.org und bei der Vorsitzenden des Vereins KuKuk, Alice Loo, unter Telefon 087/56 98 04.

Der nächste Termin im Rahmenprogramm ist der 28. Mai. Das Thema: Kavaliersdelikte? Um 14 Uhr geht es auf einen Erzählspaziergang in Begleitung der Aachener Märchen- und Geschichtenerzählerin Regine Sommer. Treffpunkt ist das KuKuk-Café.

Morgen mit dem Seviceclub Amikedo-51-Kelmis

Touristische
Autosuchfahrt

■ Hergenrath

Zu einer »touristischen Autosuchfahrt« lädt am morgigen Samstag, 27. Mai, der Serviceclub Amikedo-51-Kelmis ein. Treffpunkt ist die Eyneburg in Hergenrath, wo zwischen 13 und 14 Uhr der Start erfolgt. Die Veranstaltung endet gegen 18.30 Uhr. Bei einem Kostenbeitrag von sechs Euro pro Fahrzeug und fünf Euro pro Teilnehmer (Kinder bis zwölf Jahre frei), kommt der Reinerlös dieser Veranstaltung sozial-schwachen Familien mit Kindern zugute. Die Streckenlänge beträgt 60 Kilometer.

Die Tour (mit Routenplan) verläuft durch das wunder-

schöne Hügelland im Süden der Provinz Niederländisch-Limburg (»limburgische Schweiz«). Den Teilnehmern bietet sich dabei die Gelegenheit, diese landschaftlich außerordentliche Gegend mit ihrer typischen Architektur auf spielerische Weise kennen zu lernen. Die Fahrt wird an etwa 17 Stellen unterbrochen, wo es dann jeweils drei bis vier Fragen zu beantworten gilt. Die Fahrt endet an der Eyneburg, wo die bestplatzierten ermittelt werden. Dabei gibt es interessante Preise zu gewinnen. Auch für das leibliche Wohl der Teilnehmer ist bestens gesorgt. Zudem gibt es Livemusik für Alt und Jung.

Trucker-Fest in Montzen-Bahnhof

Rundfahrt und Miss-Wahl

■ Montzen

An heutigen Freitagabend findet im Rahmen des Fernfahrertreffens in einem Festzelt in Montzen-Bahnhof ab 20.30 Uhr die Wahl der »Miss-Drei-Grenzen« statt. 14 junge Damen bewerben sich um den Titel. Am Samstag, 27. Mai, ist Fernfahrertreff angesagt mit

Familienanimation (ab 11.30 Uhr), einem Alleinunterhalter und verschiedenen Verkaufständen (14 bis 20 Uhr). Um 14 Uhr starten etwa 100 Lkw zu einer etwa 15 Kilometer langen Rundfahrt durch das Bleyberger Land. Ein Tanzabend (21 Uhr) und ein Frühstück am Sonntag (ab 10 Uhr) runden das Fest ab.